

# Texte zur Dorfgeschichte von Untervaz



1826

## Die Bergstrassen durch den Kanton Graubünden

1826 **Die Bergstrassen durch den Canton Graubünden** *Johann Jakob Meyer*  
*Meyer Johann Jakob: Die Bergstrassen durch den Canton Graubünden nach dem Langen- und Comer-See [begleitet mit einer Einl. und mit Erklärungen von Johann Gottfried Ebel]. Zürich 1826, Reprint 1984. Seite 1-30.*



*Die Bergstrassen durch den Canton Graubünden*  
nach dem Langen- und Comer-See,  
von J. Jakob Meyer;

begleitet mit einer Einleitung u. mit Erklärungen

von Herrn Doctor J. G. Ebel,

*Verfasser der Anleitung bis Schwyz zu bereisen.*

*mit einer Wegkarte von H. Keller.*



*Der Altarz bey der S. Anna Capelle zu Trons, merkwürdig durch den ersten Bundeschour am 10. März 1424. Siehe S. 20 u. 31.*

**Zürich**  
bey J. Jakob Meyer, Mahler 1826.

### **Einleitung.**

*S. 01:* Viele Pässe führen aus der Schweiz über die Alpen nach Italien, und sind nur für Fussgänger und Saumthiere gangbar. Nach der Schlacht von Marengo beschloss Buonaparte, damaliger erster Consul von Frankreich, den in Wallis gelegenen Simplonpass fahrbar zu machen. Die Arbeiten begannen im Jahre 1801, und das ganze ungeheure Werk war im Herbst 1805 vollendet. Seit dieser Zeit wurden auf dieser Heerstrasse die Alpen der Schweiz mit den grössten und schwersten Wägen überstiegen. Jedermann kennt durch das im Jahre 1811 erschienene malerische Werk des Herrn Osterwald und durch mehrere andere Berichte, Schriften und Karten alles, was diesen Alpenweg so merkwürdig macht. Obgleich die Ausführung dieses Unternehmens gegen 18 Millionen französische Livres gekostet hat, so blieb doch dessen Nutzen beschränkt, denn dieser Weg lag nur für diejenigen Reisenden, die von Frankreich nach Italien gehen oder dahin zurückkehren wollten, bequem, und der Vorteil für den Handel der westlichen Schweiz und Frankreichs konnte damit nicht befördert werden, indem derselbe wohlfeilere Auswege braucht und findet.

Östlich von dem Simplon sind unter den mancherlei Pässen der Schweiz die wichtigsten für den Handel die Strasse über den Gotthard im Kanton Uri und über den Splügen und Bernardino in Graubünden. Seit vielen Jahrhunderten wurden alle Waren aus und nach Italien über diese drey Pässe auf den Rücken der Maulthiere und Saumrosse getragen, die oft in langen Zügen die engen Gebirgswege ganz einnehmen und ihre Ankunft durch Geläut von Glöckchen aus der Ferne schon ankündigen. Jetzt hat sich dies sehr verändert, seitdem die Pässe Bernardino und Splügen für jede Art von Wägen fahrbar gemacht sind.

Die Ausführung dieser grossen Strassenarbeit ist seit dem Jahre 1823 vollendet, und schon seit einem ganzen Jahr rollen die Kutschen der Reisenden und öffentliche Postwägen über die Bündtneralpen nach Italien und wieder zurück. Die Eröffnung dieses Fahrweges durch die östlichen Alpen der Eidgenossenschaft ist in mancherley Rücksichten von Bedeutung, Man gelangt nun aus der östlichen und nördlichen und nordwestlichen Schweiz, aus Deutschland, und aus den nordischen Ländern auf den kürzesten Wegen nach Italien.

*S. 02:* Alle Handelswaren, welche in die Häfen von Genua, Triest und Venedig ankommen, oder dahin gehen sollen, werden nun auf die leichteste Art über die

Alpen geschafft, und man kann sagen, dass das Mittel- und Adriatische Meer von jetzt an mit dem ganzen Rheinbecken bis nach Holland hinab in Verbindung gesetzt ist. Von Venedig gestatten die vielen Kanäle Wasserfahrt beynahe bis in den Comersee, und von Genua gelangt alles auf einer neuen sehr verkürzenden Strasse nach dem Langensee. Von Chur vertheilt sich der Warenzug, einerseits nach 10stündiger Landfracht bis Wallenstadt von hier zu Wasser nach Zürich und dann zur Axe in 10-12 Stunden nach dem Rhein unterhalb Laufenburg, anderseits auf Flössen nach dem Bodensee, wo die Dampfschiffe, welche seit Ende des Jahres 1824 im Gange sind, alles bis nach Schaffhausen schnell fortschaffen können. Sollte die Dampfschiffahrt auf dem Rheinstrome gehörig eingerichtet, und die  $\frac{1}{4}$  Stunde lange Granitkluft bei Laufenburg durch Pulverkraft erweitert werden, so dass die Schifffahrt des Rheins bis Schaffhausen frey würde, so könnten die Waren von Genua nach Holland in 4 Wochen, und in viele innere Theile Deutschlands, deren Ströme sich in den Rhein münden, in kürzerer Zeit geführt werden. Vom Bodensee bis zum Donaubecken ist die Landfahrt kurz, und somit eröffnet sich auch auf dem ganzen Lauf dieses grossen Flusses eine neue Vertheilung aller Handelswaren, die vom Mittelmeere bezogen würden.

Es wird von der Einsicht der verschiedenen Landesregierungen in Betreff der Wegräumung aller Hemmungen und in Ergreifung der zweckmässigen Maassregeln abhängen, ob die ausserordentlichen Vortheile, welche für viel Länder aus dieser erleichterten Verbindung zwischen dem Norden und Süden hervorblühen können, ins Leben treten werden. Diese wenigen Andeutungen zeigen wenigstens die Wichtigkeit, welche die Eröffnung der Graubündtner Alpenpässe für Handel und Industrie und für die Thätigkeit und Wohlfahrt vieler Länder haben kann.

Ausser diesen höchst bedeutsamen Folgen des Strassenbaues in Graubündten bietet dieser neue fahrbare Alpenweg für alle Reisende, welche den Genuss einer malerischen und ausserordentlichen Natur und die Beobachtung merkwürdiger Länder und Völker suchen, einen sehr grossen Reiz dar. Für diese zahlreiche Klasse von Europäern, möchte das vorliegende Werk, welches die neue Strasse von Chur über den Bernardino nach Bellinzona, und über den Splügen nach Chiavenna (Clefen) in 30 Blättern darstellt, nicht bloss angenehm, sondern auch nützlich sein.

Während einigen Sommern wurden alle diese Blätter auf Ort und Stelle aufgenommen und nach der Natur mit lebendigen Farben gemalt. Der

Herausgeber hat sich nach seinen besten Kräften bemüht, von den gewählten Standpunkten aus die wahre Physiognomie und das ganze Bedeutsame dieser Gebirgsnatur aufzufassen und mit höchster Treue darzustellen. Es ist gewiss eine schwere Aufgabe, das Grosse und Ausserordentliche der Alpengebirge in Bildern von

*S. 03:* kleinem Format vor das Auge zu führen, indessen hofft der Herausgeber auf eine billige Erwägung dieser Schwierigkeit und auf den Beyfall der Sachkenner rechnen zu dürfen. Auf die Ausführung des Stiches, des Druckes und der Illumination der Blätter ist die möglichste Sorgfalt verwandt und alles unter den Augen des Künstlers vollendet worden.

Da Jeder, der diese neue Alpenstrasse bereisen will, die Geschichte ihrer Entstehung, die Entfernungen, Posteneinrichtungen, die Merkwürdigkeiten des Landes, durch welches er fährt, zu kennen wünschen muss, so soll hier das Nothwendige ganz kurz erwähnt werden.

#### **Geschichte des Baues der Alpenstrasse durch den Kanton Graubünden.**

Schon im Jahre 1816 kam in Graubünden die Anlegung einer Fahrstrasse über den Pass des Bernardino zur Sprache. Da durch ein solches Unternehmen ein Weg nach dem Lago Maggiore und über denselben in gerader Richtung nach dem Hafen von Genua gewonnen wurde, ohne die österreichisch-italienischen Staaten zu berühren, so schenkte der König von Sardinien der Sache alle Aufmerksamkeit, und ging im Jahre 1818 mit der Regierung von Bündten Traktate ein, vermittelst welchen derselbe einen Beitrag von 395'000 französische Livres und andre Vortheile versprach, wenn dieser Strassenbau ins Werk gesetzt würde. Diese Unternehmung beschränkte sich aber nicht bloss auf den Bernardino-Pass, sondern man musste die ganze Wegbahnung von Chur bis an die Grenze des Kantons Tessin, eine Strecke von 24 - 25 Stunden, beschliessen, wenn etwas Zweckmässiges geleistet werden sollte. Die Staatsbehörden und die thätigen Bürger dieses armen Gebirgslandes bebten vor der Grösse eines solchen Werkes nicht zurück. Man schritt zu Ausmessungen, genauen Besichtigungen der verschiedenen Gegenden, wo die Felsen gesprengt, wo Brücken und Stützmauern gebaut werden mussten, und die Kostenanschläge wurden auf 1½ Millionen mailändische Lire (31 Lire auf 1 Carolin) berechnet.

Der ganze Strassenbau ward dem sachverständigen Herrn Poccobelli, Staatsrath des Kantons Tessin, übertragen. Die Bündtner Gemeinden, durch

welche der neue Weg geführt werden sollte, erbothen sich zu einem Geldbeitrag von 60'000 Schweizerfranken (16 Fr. auf 1 Carolin), und die übrigen Summen suchte man durch Aktien in und ausserhalb dem Kanton zusammen zu bringen. Im Jahr 1819 begann die Arbeit, wobey grösstentheils Genueser gebraucht wurden, weil es stille, nüchterne, arbeitsame und wohlfeile Leute sind. Im Jahre 1823 war die ganze 24 Stunden lange Strasse vollendet, und konnte befahren werden, es ermangelte nur noch das Berg- Wirthshaus auf der Höhe des Bernardino, welches gegen Ende des Jahres 1824 ebenfalls errichtet wurde.

*S. 04:* In mehreren Gegenden mussten die Felsen gesprengt werden, besonders mit grosser Mühe in dem sogenannten verlohrenen Loch, der höchst merkwürdigen furchtbar romantischen Felsenkluft, durch welche der Hinter-Rhein ins Domleschger-Thal tritt, und hier liegt auch die erste bedeutende unterirdische Felsen-Gallerie dieser Alpenstrasse. Es wurden 30 steinerne und 4 hölzerne Brücken erbaut. Die Strasse ist 18 Fuss breit, und hat auf 100 Fuss 6 Fuss Fall, also auf die Klafter ohngefähr  $4\frac{1}{2}$  Zoll. Von Chur (1'836 Fuss über M.) steigt der Weg bis auf den Bernardino, dessen Höhe 6'584 Fuss über Meer nach trigonometrischer Messung beträgt, auf einer Erstreckung von 15 Stunden 4748 Fuss, von Bellinzona (744 Fuss über M.) auf einer Linie von  $11\frac{1}{8}$  Stunden 5840 Fuss, und die Übersteigung des ganzen Passes von dem Dorfe Hinter-Rhein an der Nordseite bis zum Dorfe Bernardino an der Südseite dauert nicht länger als  $3\frac{1}{4}$  Stunden, während der Simplonpass von Brig bis Domodossola 13-14 Stunden erfordert.

Die ganze Summe, welche dieser Wegbau kostete, beläuft sich auf 1'026'576 Schweizerfranken (ohngefähr 640-650'000 Gulden, zu 10 Gulden den Carolin) wozu Sardinien 164'500 Gulden und die Gemeinden 37'500 Gulden beitrugen.

Eine unmittelbare Folge dieser Bündtnerischen Strassen-Unternehmung war die Fahrbarmachung des Passes über den Splügenberg. Die österreichische Regierung zu Mailand, wahrscheinlich besorgend, dass der ganze Waarenzug die Richtung über den Bernardino-Pass nehmen und der Transithandel für die österreichische Lombardie zu sehr geschmälert werden könnte, beeilte sich, ebenfalls eine fahrbare Strasse vom Comersee über Chiavenna auf den Splügenberg bauen zu lassen. Die Arbeit wurde dem Herrn Talachini, Baudirektor aller Heerstrassen im Lombardisch-Venetianischen Reich, übertragen, und das Werk begann im Jahr 1818. Ohnerachtet der grossen Schwierigkeiten, welche die Steilheit des Gebirges, die Abgründe, die Härte

der Felsart verursachten, ohnerachtet der Nothwendigkeit, viele Stützmauern, vier gewölbte Gallerien von 300-663 Fuss Länge, und 3 Zufluchtshäuser zu erbauen, war die ganze Strasse im Jahr 1820 vollendet, 15 Fuss breit, mit hölzernen Seitengeländern versehen, so allmählig steigend, dass wenig Vorspann nöthig ist, ein Meisterwerk von Festigkeit und Schönheit. Da der Kanton Graubündten sich bey dem Bau seiner 25 Stunden langen Bernardino-Strasse über seine Kräfte anstrengte, so wagte derselbe nicht, eine neue Arbeit am Splügenberg zu beginnen, deswegen wurden von der österreichisch-lombardischen Regierung Unterhandlungen gepflogen, um von der obersten Staatsbehörde Bündtens die Verwilligung zu erhalten, von der Grenze hinab bis zum Dorfe Splügen auf Schweizer-Boden die Strasse fortsetzen zu dürfen, wodurch die Verbindung mit der Bernardino-Strasse hergestellt wurde. Im Jahre 1822 war auch dieser Theil des neuen Fahrweges unter der Leitung des Herrn Ingenieur Leva auf Kosten Oesterreichs vollendet. Da die absolute Höhe des Splügenpasses 6513 Fuss über Meer zufolge trigonometrischer Messung beträgt, so ist derselbe also 71 Fuss niedriger als der Bernardino-Pass,

*S. 05:* und man hat von Chur auf einem Weg von 12½ Stunden 4677 Fuss, von Chiavenna (737 Fuss über Meer) dagegen in 6¼ Stunden 5776 Fuss zu steigen. Vom Dorfe Splügen erreicht man in 1½ Stunden die Höhe und die Übersteigung des Passes vom Splügendorf bis Chiavenna dauert 7¾ Stunden.

#### **Entfernungen und Posteinrichtungen.**

Von Chur über den Splügenpass, und Comersee nach Mailand  
(wobey 15 Stunden Wasserfahrt.) 43½ Stunden.

Von Chur über den Bernardino-Pass, Bellenz, Lugano,  
Mendrisio, Como nach Mailand  
(wobey ¼ Stunde Wasserfahrt über den Luganersee.) 46 Stunden.

Von Chur über den Bernardino-Pass, Bellenz,  
den Langensee, Arona, Novarra, durch die neue Strasse  
in der Lumelina in gerader Richtung nach Genua, ohne den  
Pass der Bocchetta zu berühren. 73½ Stunden.

Von Chur auf vorigen Wegen über Arona nach Turin  
(wobey 12 Stunden Wasserfahrt.) 67½ Stunden.

*Die Zufälligkeiten des Aufenthaltes auf diesen langen Seefahrten werden nach Verfluss von 1-2 Jahren auch nicht mehr statt finden, da die lombardisch-österreichische Regierung längs dem östlichen Ufer des Comersees bis Lecco eine Heerstrasse sprengen und die sardinische Regierung einen Weg von Intra bis an die Grenze des Kanton Tessin (nur eine Strecke von 3-4 Stunden) bauen lassen will, Wodurch es dann möglich wird, um den Lago Maggiore herum zu Lande gerade nach Turin oder Genua zu reisen. Die Strasse von Bellinzona über Locarno bis Brisago auf Schweizerboden, so wie von dem Piemontesischen Städtchen Intra weiter nach Fariolo, Orta, Novarra u.s.w. ist schon seit mehreren Jahren vollendet.*

Von Chur am rechten Rheinufer durch den Pass des Luziensteigs,

(wobey gegen 800 Fuss zu steigen ist)

über Feldkirch bis Bregenz am Bodensee 16½ Stunden.

Von Chur über Bregenz nach Lindau 18½ Stunden.

Von Chur am linken Rheinufer auf Schweizerboden

immer in Thalebne bis Rheinegg am Bodensee 17 Stunden.

*S. 06:* Von Chur über Rheinegg, Rorschach nach St. Gallen 20½ Stunden.

Von Chur über Rheinegg, Rorschach nach Konstanz 25¼ Stunden

Von Chur über Rheinegg, Rorschach, Konstanz  
nach Schaffhausen 33 Stunden

Von Chur über den Wallenstadter-See nach Zürich, (wobey 4 Stunden  
Wasserfahrt, Kutsche und Pferde können eingeschifft werden.) 24 Stunden

Von Chur über Zürich nach Schaffhausen 32 Stunden

Von Chur über Zürich nach Basel 40 Stunden.

Von Chiavenna führt eine neue höchst merkwürdige Fahrstrasse durch das Veltliner-Thal über das hohe Stilfser-Joch, nahe am, prächtigen Orteler vorbei, ins Tyrol nach dem Etschthal, nach Meran, Bozen u.s.w. und von Como laufen die schönsten Wege nach Bergamo, Brescia, Verona, Venedig. Es ergibt sich also von selbst aus diesen wenigen Andeutungen, dass durch die Fahrbarmachung der Splügen und Bernardino-Pässe das grosse Netz der Heerstrassen nord- und südwärts des Alpengebirges in die nächste Verbindung gesetzt, und jetzt eine Leichtigkeit der Bewegung für alle Reisende hervorgebracht ist, welche in keiner andern Gegend der Alpen möglich wäre.

Von Chur kann man nun mit der Diligence nach Mailand in 2, von dem deutschen Ufer des Bodensees und von Zürich in 3½, von Basel in 4½, von Paris, Frankfurt a. Mayn und von München in 6½ Tagen fahren.

Da von Genua die neue höchst romantische Strasse über Spezia und Massa längs dem Meer vollendet ist, dort Posten und gute Wirthshäuser sind, so können alle Personen vom Norden her, welche in die Bäder von Pisa gehen wollen, keinen nähern, geraderen und genussreichern Weg wählen, als durch den Kanton Graubündten über den Bernardino-Pass, nach Bellinzona, von hier (um die Wasserfahrt des Langensees zu vermeiden) nach Lugano, Varese, Arona, Novarra, Genua, u.s.w., diese Reise lässt sich aus der nördlichen Schweiz, und vom Bodensee her bis nach Pisa in 8 Tagen mit Extrapost zurücklegen, ohne länger als 3½ Stunden mit Auf- und Absteigen des einzigen Alpenpasses, des Bernardino, zuzubringen. Es verdient ebenfalls der Erwähnung, dass die Bewohner der Schweiz und des südlichen Deutschlands bisher des Gebrauches der für viele so höchst heilsamen Meerbäder wegen zu grosser Entfernung der norddeutschen und französischen Küsten entbehren mussten. Da in Genua alle Einrichtungen für Meerbäder gefunden werden, und nun die Reise dahin in 5-6 Tagen gemacht werden kann, so darf wohl jeder Arzt der genannten Länder auch auf dieses Heilmittel Rücksicht nehmen, und seinen Kranken, wenn

*S. 07:* er den Gebrauch der Seebäder für dieselben erspriesslich hält, den Rath ertheilen, auf vier bis fünf Wochen nach Genua zu gehen. Auf gleiche Weise wird durch die Fahrbarmachung des Splügenberges der vortreffliche eisenhaltige Sauerbrunnen von St. Moriz im Engadin für viele Kranke an der Nordseite der Alpen zugänglicher gemacht. Bis jetzt konnte man nicht anders als zu Fuss oder zu Pferde durch beschwerliche Felsenwege und über den 4'000 Fuss hohen Lenzerpass und den 7'000 hohen Albulapass dahin gelangen, welches für viele Personen ein abschreckendes Hinderniss war. Von nun an kann jeder Kranke nach Chiavenna in der Kutsche und von hier in kleine Wägen durch das Bergellertal und über den Maloyapass (nicht höher als 4'572 Fuss über Chiavenna, von Casaccia in Bergell in 1 Stunde, vom Engadin her in ½ Stunde zu ersteigen) nach St. Moriz in Zeit von 7-8 Stunden fahren. Und ebenso wird durch die Strasse des Bernardino-Passes die eisenhaltige Quelle in dem Dorfe Bernardino, die manches Eigenthümliche zu besitzen scheint, nutzbarer werden, besonders da ein Kur- und Badhaus daselbst errichtet werden soll.

Die Leichtigkeit der schnellen Bewegung jedes Reisenden wird nun besonders dadurch befördert, dass nicht bloss Extraposteinrichtung von Schaffhausen. über Konstanz, St. Gallen, Rheineck, Altstätten, Werdenberg, Sargans nach Chur bestehen, sondern dass in Graubünden selbst von Chur bis Bellinzona und Chiavenna der Lauf der Extraposten, und öffentlicher Postkutschen seit dem Jahre 1824 organisiert ist. Die letztern sind mit den Diligencen, welche aus Deutschland, aus der östlichen und nördlichen Schweiz wöchentlich mehrere mal in Chur ankommen, in Zusammenhang gesetzt, so dass jeder Reisende auf die höchste Beschleunigung seines Fortkommens rechnen darf. Alles, was der Reisende, in Betreff der Posteintheilung, des Post- und Weggeldes, des Vorspanns, des Abgehens und Ankommens der Diligencen, der Wirthshäuser, des Geldfusses u.s.w. durch die Kantone St. Gallen, Graubünden und Tessin zu wissen nöthig hat, findet derselbe in der kleinen Schrift: Neue Post- und Handelsstrasse durch die südöstliche Schweiz, als kürzester Verbindungsweg zwischen Deutschland und Italien, herausgegeben von der Direktion der Extraposten und Diligencen des Kantons Graubünden. Chur 1824 bey Otto. Für die Sicherheit der Reisenden bey plötzlich einbrechendem Unwetter während der Übersteigung der Pässe ist hinlänglich gesorgt, indem auf der Höhe des Bernhardino ein neues Wirthshaus, auf dem Splügen ausser dem dasigen Wirthshaus noch drey Zufluchtshäuser und 4 gewölbte Gallerien erbaut sind. Auf dem ganzen Wege trifft der Reisende alle 2-3 Stunden Wirthshäuser) von denen mehrere recht gut sind, und die andern wohl immer besser werden dürften. Diejenigen, welche mit Extrapost reisen, werden gut thun, den Rath zu befolgen, ihre Abfahrt von Chur so einzurichten, dass sie die Nacht im Dorfe Splügen bleiben, und am folgenden Morgen entweder den Splügen, oder den Bernhardino-

*S. 08:* Pass übersteigen. Wer dagegen von Chiavenna oder Bellinzona kommt, erreicht diese Pässe schneller, und kann sie also noch bey gehöriger Tageszeit zurücklegen. Wie alle Alpenpässe, so sind auch diese im Winter und Frühling nach starkem Schneefall dem Sturz von Lawinen ausgesetzt, doch weit weniger als viele andere Pässe, gegen diese Gefahr ist kein anderes Schutzmittel möglich, als die Reise während der kurzen drohenden Zeit zu unterlassen.

### **Naturgenuss auf der Reise durch Bündten.**

Wenn es für die Geschäftsmänner aller Art aus dem nördlichem Europa keine gelegnere Richtung, nach Italien zu gelangen, gibt, als diese neue bündnerische Alpenstrasse, so vereinigt auch kein anderer Weg eine solche Mannigfaltigkeit von Natur - Merkwürdigkeiten als dieser. Seen und Flüsse, fruchtbare Thäler mit Städten und vielen Ortschaften, wilde tobende Bäche, prächtige Wasserfälle, Gebirgsgestalten aller Art, nackte Felsen, schauerliche Klüfte und Brücken und Abgründe, Hochthäler von Schneegipfeln und Gletschern überragt, bilden eine solche Abwechslung von reizenden Landschaften, von überraschenden Ansichten, von romantischen und malerischen Bildern, und von prachtvollen Fernsichten, dass fast das Auge ermüden könnte. Es gibt durchaus keine Gegend, wo es möglich wäre, so bequem und in so kurzer Zeit sich von der Nordseite der Alpen aus Deutschland und der Schweiz an die Ufer der reizenden Seen Ober-Italiens zu versetzen, in Zeit von 2 - 2½ Tagen das Wildeste und Ausserordentlichste der Hochgebirgsnatur zu bewundern, und in den Gärten Hesperiens unter Pomeranzen und Zitronen, Lorbeern und Zypressen, Feigen- und Olivenbäumen zu wandeln, das Starre und Oede beeister Felsen der Polarbreiten zu durchziehen und die lauen Lüfte des italienischen Himmels zu athmen, die niedrigen Hütten bedürfnisloser Bergbewohner und die Pracht der italienischen Paläste und Kunst, das Nomaden-Leben der Hirten und den ganzen Luxus der Überverfeinerung, mit einem Worte, die stärksten Gegensätze der nördlichen und südlichen Völker, ihrer Sprache, Sitten, Lebensweise und Kultur zu beobachten.

Wer in der Schweiz und im südlichen Deutschlande das Bedürfnis der Zerstreuung und der Erholung, der Erfrischung seiner Seelenstimmung, die Sehnsucht nach Auge und Herzergreifendem Naturgenuss fühlt, und doch nicht mehr als 8-14 Tage auf eine Reise verwenden mag, kann gewiss keinen belohnendem Weg wählen, als durch Graubündten über den Bernardino nach dem Langen- und Luganersee, oder über den Splügenberg nach dem Comersee. Es lassen sich, je nach der vergönnten Zeit, eine Menge Reisepläne entwerfen, die alle gleich reich an Genuss für Sinn und Geist seyn werden. Diejenigen, welche ihren Reisewagen nach Ober-Italien stets beybehalten

*S. 09:* wollen, müssen ihren Weg über den Bernardino nach Bellinzona und nach Lugano u.s.w. nehmen.

Von folgenden Rathschlägen wird Jeder nach seiner Zeit wählen können.

1.) Von Chur über den Splügen nach Chiavenna, über den Comersee nach Como, zu Wagen durch den prachtvollen Monte Brianza nach Lecco, von hier zu Schiffe zurück nach Chiavenna und Chur 6-7 Tage.

*(Die Reisekutsche bleibt in Chiavenna bis zur Rückkunft stehen.)*

2.) Von Chur nach Chiavenna, Como, Mailand, zurück über Como, Mendrisio, Lugano, Bellinzona, über den Bernhardinopass nach Chur 6 Tage. mit Aufenthalt in Mailand 9 Tage.

*(Die Reisekutsche muss von Chiavenna zurück, nach dem Dorfe Splügen, und hier warten, oder man lässt sie bis Lugano gehen, wo man sie wieder findet.)*

3.) Von Chur über den Bernardino nach Bellinzona, Lugano, Luino, zu Schiffe nach den Borromäischen Inseln und wieder zurück, dann von Luino durchs Ganathal, oder durch das Travaglia- und Cuviothal nach Varese, Como, Spazierfahrt auf dem Comersee 2-3 Stunden weit, von Como nach Mendrisio, Lugano, Bellenz und zurück nach Chur 8-9 Tage.

*(Die Wasserfahrt von Luino nach den Inseln beträgt nur 4-5 Stunden, und die Überfahrt des Lugersees dauert nur ¼ Stunde.)*

4.) Von Chur nach Chiavenna, Spazierfahrt auf den Comersee und zurück, von hier durch Morbegno, Tirano, Bormio, auf den Pass des Stilfserjoches und wieder zurück nach Chiavenna und Chur- 7 -8 Tage.

oder: über das Stilfserjoch nach Stilfs, Eyers oder Glurns, über die Malserheide nach Nauders, hinab nach Finstermünz, nach Landeck, durchs Stanzerthal über den Arlbergpass nach Pludentz, Feldkirch und dem Bodensee, die ganze Reise von Chur aus 7-8 Tage.

Man findet auf diesem ganzen Weg Postpferde und vortreffliche Strassen. Höchst sehenswert ist sie von der Kaiserlich- österreichischen Regierung erbaute und im Jahre 1824 vollendete Heerstrasse über das Stilfserjoch. Es ist nicht bloss ein Gegenstück, der Simplonstrasse, sondern übertrifft sie durch Merkwürdigkeit in vieler Rücksicht. Da dieses neue Werk, zur Eröffnung eines Alpenpasses zwischen Deutschland und Italien noch ganz unbekannt ist, so dürfte es nicht unnütz seyn, die Alpenwandler

S. 10: auf diese so merkwürdige Gebirgsgegend aufmerksam zu machen. Die Steilheit des gewaltigen Gebirges, die entsetzlichen Abgründe, die Festigkeit der Felsart machte diesen Strassenbau viel schwieriger als am Simplon. Man

darf weiter nichts, als die Höhe dieses Passes, welche 8'610 Fuss nach trigonometrischer Messung des Herrn Baron von Felden (Obrist des österreichischen Generalstabes) beträgt, anführen, um zu zeigen, dass es in Europa nichts ähnliches gibt. Da die ewige Schneelinie an diesen Gebirgen in der Höhe von 8'200 bis 8'500 Fuss über Meer liegt, so führt also diese Strasse des Stilfserjoches alle Wagen oberhalb der Schneelinie fort, der höchste fahrbare Alpenpass auf dem europäischen Festlande. Von Bormio bis Stilfs im Trofei oder Drofnithal braucht man zur Übersteigung des ganzen Passes 7-8 Stunden, und nur an der Wormserseite führt die Strasse durch folgende Gallerien, zuerst oberhalb der Bäder über eine 39 Fuss hohe Brücke und durch die erste 120 Fuss lange Gallerie, über eine 45 Fuss hohe Brücke bey der gefährlichen Stelle Piatta Martina, und durch eine zweyte gemauerte 411 Fuss lange Gallerie des Diroccamento, durch die dritte 600 Fuss lange Gallerie des Vallone di Neve, durch die vierte gemauerte 405 Fuss lange, und durch eine fünfte gemauerte 594 Fuss lange Gallerie bey Ponte di Mezzo, durch eine sechste gesprengte 81 Fuss lange Gallerie am Monte al Rio di Peder, durch eine siebente gemauerte 252 Fuss lange Gallerie unterhalb dem Joch von St. Maria. Vier Zufluchtshäuser sind auf dieser Hälfte des Weges vertheilt. Der mit ungeheuern Gletschern umpanzerte Ortler (12'059 Fuss über Meer nach der trigonometrischen Messung des Herrn Oberst von Welden) zeigt sich von der Höhe des Stilfserjoches in seiner ganzen Pracht. Diese ungeheure Unternehmung wurde von den Ingenieurs Herrn Donegani, de Dominici und Porro geleitet. Wer den oben gegebenen Vorschlag, über die Malserheide nach dem Bodensee zurückzureisen, befolgt, für den ist hier zu bemerken, dass von Stilfs nach dem Dorfe Sulden am Fuss des Ortler die Entfernung nicht mehr als 3 Stunden beträgt, und dass hier in diesem verborgenen Alpenthal dem Reisenden ein Anblick der wildesten und ausserordentlichsten Gebirgsnatur, eines prachtvollen Kranzes von Felsengestalten erwartet, von denen 6 Gletscher herabhängen, unter denen der Sulden-Ferner seit dem Jahre 1818 eine ganze Stunde weit drohend gegen das arme Dörfchen angerückt ist. Dieser Weg nach Sulden kann nur zu Fuss gemacht werden, und es ist rathsam, Lebensmittel mitzunehmen, der Reisewagen bleibt bis zur Rückkehr in Stilfs, und man kann denselben Tag noch bis Eysers oder Glurns gelangen. Die Reise über die Malserheide, durch die höchst merkwürdige Felsenkluft von Finstermünz nach Landeck u.s.w. ist reich an Naturschönheiten der Gebirgsnatur.

5.) Von Chur über den Bernardino nach Bellinzona, Lugano, Varese, Sesto, Arona, Baveno, nach den Borromäischen Inseln und zurück, nach Vogogna am Wege nach Domo d'Ossola (4-5 Tage).

Hier bleibt der Reisewagen, und man nimmt Reitpferde, um durchs Anzascathal an den Fuss des Monte Rosa zu gelangen. Der Weg führt durch Pie di Mulera, Castiglione,

*S. 11:* Calasca, über Ponte grande, durch Banio nach Vanzone (4½ Stunden von Vogogna), hier muss man die Nacht bleiben. Den folgenden Tag durch Borgone, Ceppo-Morello, Campiole, über die steile Anhöhe Morgen, durch Pestarena, Borca, Staffa nach Macugnaga (4 Stunden) und Nachmittag wieder zurück nach Vanzone. Den dritten Tag wieder nach Vogogna, und mit Postpferden durch Baveno, Belgirate denselben Tag noch bis Arona, oder Sesto, dann nach Mailand, Como, Mendrisio, Lugano über Bellinzona nach Chur zurück

12-13 Tage.

Die Seitenreise ins Anzascathal ist für den Freund der Natur in hohem Grade belohnend, Hinter Calasca bildet die Bianca einen der schönsten Wasserfälle. Die Lage von Ponte Grande im tiefen wilden Thalkessel, über dessen Seiten Giessbäche herabschäumen, im Angesicht des Rosa ist einzig, auf diesem Standpunkt bietet sich bey Niedergang der Sonne eines der erhabensten Naturgemälde dar. In dem von Deutschen bewohnten Macugnagathal, am Fuss des 14'222 Fuss hohen Rosagebirges (nur 512 Fuss niedriger als der Montblanc), in der Nähe ungeheurer Gletscher entwickelt sich die ganze Pracht der wildesten Gebirgsnatur, und dieser Standpunkt gehört zu den ausserordentlichsten der ganzen Alpenkette, besonders auch dadurch, dass man in Zeit von 9-10 Stunden aus den Pomeranzen- und Zitronengärten der Isola Bella und Madre in die Eisregion des Nordpoles sich versetzen kann. Man muss von Macugnaga nach Pecetto (½ Stunde) am Fuss des grossen Gletschers gehen, und von da aufs Belvedere ¾ Stunden steigen, um die Uebersicht dieses ungeheuren Felsen- und Eiskessels zu erhalten. Es ist rathsam, von Vanzone einige Lebensmittel mitzunehmen. Die reichen Goldbergwerke im Anzasca- und Macugnagathal bieten dem Reisenden ebenfalls grosse Merkwürdigkeiten dar.

6.) Von Chur nach Mailand, Genua, Turin, Novarra, Orta, Omega, Baveno, Borromäische Inseln und zurück nach Baveno, weiter nach Arona, Sesto, Varese, Lugano, Bellinzona und Chur

11 Tage.

(Hiebey ist der Aufenthalt in Mailand, Genua und Turin nicht gerechnet).

7.) Von Chur nach Mailand, Turin, Yvrea, St. Martin, hier bleibt der Wagen, und man besteigt Reitpferde, (die in Yvrea bestellt werden müssen) um ins Lesathal nach Gressonay am südwestlichen Fuss des Rosa (6-7 Stunden) zu gelangen.

Den folgenden Tag zurück nach St. Martin und in dem Wagen durch Yvrea nach Vercelli, ins Sesiathal nach Varallo, von hier zu Pferde bis Allagne am südöstlichen

*S. 12:* Fuss des Rosa und wieder zurück, von Vercelli nach Novarra, Orta, Omegna, Baveno, Borromäische Inseln, Arona, Sesto, Varese, Lugano, Bellinzona und Chur 12 -13 Tage.

Ohne den Aufenthalt in Mailand und Turin gerechnet. Die Lesathal- und Sesiathäler, die vom Rosagebirge auslaufen, sind sowohl durch ihre Naturschönheiten, prachtvollen Gebirgsansichten, ungeheuren Gletscher, als auch durch die Deutschen, welche im Hintergrund dieser italienischen Thäler um den Fuss des Rosa angesiedelt leben, (mit Macugnaga eine Volksmenge von 9'000 Menschen), und durch die dortigen Gold-, Kupfer- und Eisenbergwerke höchst merkwürdig.

8.) Von Chur nach Mailand, Sesto, Arona, Baveno, Borromäische Inseln, zurück nach Baveno, nach Domo d'Ossola, über den Simplon nach Brig, Sitten, Martinach, St. Mauritz, Bex, Aigle, Vevey, Lausanne, von hier auf einem beliebigen Weg nach Basel, Schaffhausen oder Konstanz- 12-13 Tage.

Ohne Aufenthalt in Mailand und den Städten der Schweiz. Will man von St. Mauritz über Evian, Thonon nach Genf, und von da nach Lausanne gehen, so sind 2 Tage mehr zu rechnen.

9.) Von Chur über Bellinzona, Lugano nach Mailand, nach Como, Spazierfahrt auf dem Comersee von 2-3 Stunden, von Como durch den Monte Brianza nach Lecco und Bergamo, nach Brescia, Rezzato, Gavardo, Salò am prachtvollen Gardasee, von Salò nach Desenzano bis Peschiera, stets an den reizenden Ufern des Sees, nach Verona, von hier nach Rovereto, Trento, Bozen, Meran, durch Naturns, Castelbell, Laatsch, Schlanders, Eysers, durch Aguns, Stilfs, über das Stilfserjoch nach Bormio, durch Tirano, Sondrio, Morbegno, nach Chiavenna, über den Splügenpass nach Chur 14 Tage.

Ohne den Aufenthalt in Mailand und den übrigen Städten gerechnet. Auch dieser letzte Vorschlag einer zweywöchentlichen Reise ist überreich an Mannigfaltigkeit von Naturschönheiten und ausserordentlichen Gebirgs-Landschaften, an Abwechslung von Ansichten, und an Merkwürdigkeiten gewerbreicher und volkreicher Städte, des Alterthums und der Kunst. Die Pracht des Gardasees, der Schmuck seiner von Pomeranzen- und Zitronenblüthen duftenden Ufer bey Maderno und Gargnano nördlich von Salo, die in dessen Nähe liegenden Inseln, die Fernsichten von Desenzano, von dem durch Olivenbäume bewaldeten Hügel oberhalb den Grotten Catulls am Ende der Halbinsel Sirmione, und von Peschiera gegen den Monte Baldo und seinen Felsenvorsprung, wo das reizende und immer blühende St. Vigilio liegt, gegen den Monte Garda und die herüberglänzenden Felsenscheitel des Orteler und seiner Nachbarn, sind nicht genug zu preisen. - Die Stadt Verona bietet das am besten erhaltene

*S. 13:* Amphitheater des römischen Alterthums, und die Zinne des Lusthauses oben im Garten des Grafen Giusti beym Untergang der Sonne eine der berühmtesten Aussichten auf die Alpen und über die lombardische Ebene bis Mantua dar. Und welche geschichtliche Erinnerungen knüpfen sich nicht an diesen Sitz des grossen Gothenkönigs, Theodorich, den die altdeutschen Heldenlieder Dietrich von Bern nennen. Ein Haupttheil der alten Sagen des Niebelungen-Liedes und des Heldenbuches beruhen auf dieser Landschaft von Como bis Verona. Die Reise durch Tyrol ist sehr genussreich. Wege und Posteinrichtungen sind vortrefflich, und die Wirthshäuser gut. Wer Vicenza, und die durch Basaltsäulen, vulkanischen Erscheinungen, und heissen Heilquellen so merkwürdigen Euganeischen und Berischen Hügel und den an Fischversteinerungen so reichen Monte Bolca zu besuchen wünschte, könnte dann auf der Poststrasse nach Bassano, durchs Val Sugana über Pergine nach Trento gelangen, wodurch der Rückweg nach Verona vermieden würde. Ueber den Pass des Stilfserjoches und dessen Merkwürdigkeiten sehe man den Reisevorschlag No. 4.

#### **Merkwürdigkeiten des Kantons Graubündten.**

Da der Genuss einer Reise vielfältig erhöht wird, wenn man etwas Näheres von dem Land, durch welches der Weg führt, und von dem Volke, unter dem man wandelt, erfährt, so mögen hier die allgemeinsten Umrisse der Geographie, der Naturbeschaffenheit und der Geschichte des Freystaats Graubündten folgen.

Wer eine genauere Kenntnis wünscht, muss diejenigen Werke, welche umständlichen Unterricht ertheilen, zur Hand nehmen und eigene Forschungen anstellen.

### **Flächeninhalt und Naturbeschaffenheit.**

Der Kanton Graubünden enthält 140 □ Meilen, und ist durch seine Ausdehnung der zweytrösste Kanton in der Eidgenossenschaft. Seine Länge beträgt 28-32, seine Breite 17-20 Stunden, und erstreckt sich sowohl an der Nord- als der Südseite des hohen Alpenkammes. Es ist eines der merkwürdigsten Gebirgsländer, von 150-160 Haupt- und Nebenthälern und unzähligen Rinnbetten von Bächen durchschnitten, welche an 56 Stellen theils hohe, theils sehr malerische Wasserfälle bilden.

Seine Gebirge erreichen die Höhe von 10-11'000 Fuss. Da die Schneelinie in dem nördlichen Bündten die Höhe von 8'200 Fuss, im südlichen 8'400 Fuss erreicht, so lastet in vielen Gegenden dieses Landes, wo die Felsen jene Linie übersteigen, immerwährend ein Schnee- und Eisgebieth, welches 1-2'800 Fuss Höhe beträgt.

*S. 14:* Nicht weniger als 241 Gletscher \* starren zwischen den Felsen dieses Kantons, und steigen in dessen Alpenthäler sehr häufig mehrere tausend Fuss unter die Schneelinie hinab.

*(\*Da sowohl diese, als noch andere Angaben dieses Abschnittes neu sind, und vielleicht bezweifelt werden könnten, so scheint es dem Verfasser nicht überflüssig, zu bemerken, dass die aufgeführte Zahl der Gletscher, so wie die andern Angaben das Resultat der genauesten Untersuchungen sind, und dabey kein Irrthum obwaltet.)*

Viele dieser Gletscher sind mehrere Stunden lang, höchst sehenswert, und bilden hin und wieder, wie in den Hochtälern der wilden Berninakette, Eismeere, welche so ausgedehnt sind, wie das berühmte Mer de Glace im Chamounythal. In den Bündtner Mundarten werden die Gletscher Wader, Wadret, Glacars, Glischer, Vadretto genannt.

Diese ungeheuren Eismassen, welche wohl eine Fläche von 60-65 □ Stunden bedecken mögen, sind der unversiegbare Quell der zwey grössten Flüsse Europas, des Rheins und der Donau. Der eigentliche wahre Ursprung dieses letzten mächtigen Flusses ist in dem Inn zu suchen, dessen Wiege in den wilden Gebirgen des Engadins liegt, und der, nachdem er auf seinem Gange durch Tyrol die reichen Wasserschätze ungeheurer Gletscher empfangen hat, seine tiefen grünen Fluthen durch die Ebenen Bayerns wälzt, wo dann bey Passau die schmutzig blaue Donau hinzutritt, und dem herrlichen Alpenstrom seinen Nahmen raubt. Durch den Innstrom senden 66 bündtnerische Gletscher

ihre Abflüsse der Donau und dem schwarzen Meer, 25 Gletscher ihre Gewässer durch den Rom aus dem Münsterthal der Etsch, durch den Poschiavino aus dem Puschlaverthal, durch die Mera aus dem Pregellerthal und durch die Moesa aus dem Misoxerthal der Adda, dem Tessin und dem Po, und durch Etsch und Po dem adriatischen Meer, und 150 Gletscher ihre überreichen Abflüsse durch den Rhein dem grossen Weltmeer zu.

Der prächtige und goldschwemmende Rheinstrom, welcher auf seinem 190 Meilen langen Lauf bis zum Ocean 12'283 Flüsse und Bäche aufnimmt, verbirgt seine drey Hauptquellen in den schauerlichen Felsenschlünden Graubündtens. Der Vorder-Rhein entquillt dem Tomasee, verschlossen in einer merkwürdigen Felsenkluft des über 9'000 Fuss hohen Badus im alt romanischen Lande, auf der Grenze des Kanton Uri (westwärts 24 Stunden von Chur), von dessen Schneefeldern die drey Bächelchen, Ava del Badus, Ava del Prälat und Ava di Toma dem kleinen dunkelblaugrünen und klaren, 400 Schritt langen, 200 Schritt breiten, und 20 Fuss tiefen See zu rieseln. Das Aqua de Toma, So wie es aus enger Felsenschlucht hervorgetreten, erhält von Südwest den Bach Darvun aus dem Siarasee auf der Maigelsalp, bald nachher von Nordwest den Surpalikserbach, und nun heisst der nur wenige Schritte breite Bach

*S. 15:* schon Rhein. - Der Mittel-Rhein, welcher  $\frac{1}{4}$  Stunde südlich von Disentis aus der dunkeln Klufföffnung des wild romantischen Medelserthals hervorschäumend unter den Ruinen der alten Burg Castlatsch in den Vorder-Rhein fällt, entfließt unter dem Namen Froda, den kleinen Seen Dim, Scur und Imla im nackten Kadelin- oder Curlimthal zwischen den Piz Curlim, Piz Scur, Piz Teneda, Piz Pontenära und Piz Blar an der Grenze des Kantons Tessin gelegen. Der junge Strom verlässt die Schneeöde in herrlichen Sturz, eilt über die Alpweide des Lukmanierpasses am Fuss des umgletscherten Scopi, von dessen Spitze man die Alpen bis zum Montblanc in Westen und bis zum Gross-Glockner auf der Grenze Salzburgs in Osten überschaut, zu der Vereinigung mit dem Cristallinabach und nun zum Rhein de Medel erhoben, macht er bey Stiusch, und bald nachher auf dem kurzen Weg zum Vorder-Rhein, noch 3-4 prächtige Wasserfälle. Auf seinem 15stündigen Lauf von Disentis bis Reichenau nimmt der vereinigte Vorder- und Mittel-Rhein 60 Bäche auf, die aus den wilden Gebirgen nord- und südwärts, von einigen hundert Nebenbächen eine Überfülle von Gletschergewässer erhalten, - Der Hinter-Rhein endlich, an dessen Ufern die neue Alpenstrasse den Reisenden

bis an den Fuss des Splügen- und Bernardino-Passes führt, hat seine Heimath zwischen die südlichem Gebirge des Landes, in das Gebieth des deutschen Volksstammes vom Rheinwaldthal, aufgeschlagen. Im Hintergrund eines engen 4 Stunden langen grausigen Schlundes zwischen den 9-10'000 Fuss hohen, in Schneemantel gehüllten Felshörnern Vogelsberg, Guferhorn, Moschel- und Zaporthorn breitet sich ein ungeheurer Gletscher aus, dessen, bisweilen prachtvolles Eisgewölbe im tiefen Felsenkessel einen Strom entsendet. Dies ist der Ursprung des Hinter-Rheins. Kaum geboren eilen ihm 13 Bäche von dem langen Felsenkamm des Moschelhorn herabschäumend zu, und nun Sturz auf Sturz über mächtige Granitblöcke hin entflieht der junge Rhein den Grausen seiner Wiege nach dem grünen freundlichen Rheinwaldthal. Von hier wühlt er durch die Felsenenge der Rofflen, erhält im Schamserthal mächtige Zuflüsse aus dem Averser- und Ferrara-Thal, und bildet hier einen herrlichen Wasserfall. Dann durchfrisst der wilde Strom die schwarzen Schlünde der Via Mala und des verlorenen Loches, nimmt im Domleschger-Thal die schwarze Nolla, und von der andern Seite die Albula, welche ihm alle Abflüsse vieler und grosser Gletscher im Oberhalbsteiner-, Bergünner- und Davoser-Thal zuführt, auf, und vereinigt sich bey Reichenau, mit dem Vorder-Rhein, nachdem er auf seinem 15stündigen Lauf einige 30 Hauptbäche aufgenommen hat. Nun tritt der mächtige Strom ins breite Thal von Chur, empfängt hier die Plessur aus dem Schalfikthale, 2 Stunden weiter die reissende Landquart aus dem Prettigau-Thale, und geht dann sehr oft verwüstend und alles zwischen Maienfeld, Ragatz und Sargans überschwemmend bis zur Gränze Graubündtens am Fläscherberg, und wälzt von hier bis zum Bodensee 10 Stunden lang, seine Fluthen nur zu häufig, weit über seine Ufer, zum Unglück des schönen Rheinthales.

*S. 16:* Die Wassermenge, welche der Rhein bey der Schneeschmelze, oder nach ungewöhnlichen Regenzeiten aus Graubündten herausströmt, ist so ungeheuer, dass der 33 □ Stunden haltende Bodensee oft 8 -10 Fuss, und bisweilen bis auf 24 Fuss steigt. Da die drey genannten Quellen des Rheins, und seiner andern Hauptzuflüsse in einer Höhe von 6-7'000 Fuss liegen mögen, so beträgt der Fall aller Gewässer bis Chur gegen 4-500 Fuss.

Alle bewohnten Täler Graubündens liegen über der Höhenlinie von 2'000 Fuss. Hievon gibt es nur zwei Ausnahmen, nämlich die 5-6 Stunden lange Thalfläche von Fläsch bis Reichenau, welche sich nur 1'500 bis 1'878 Fuss über Meer, und das 6-7 Stunden untere Misoxertal von der Tessiner-Grenze bis

Soazza, welches sich nur 828 bis 1'833 Fuss über Meer erhebt. Es gibt in der ganzen Alpenkette kein Land, wo so viele Menschen über einer Höhe von 2'000, 3'000, 4'000 und 5'000 Fuss in Dorfschaften wohnen, und wo man ein 18 Stunden langes und so bevölkertes Thal, wie das Engadin, fände, welches in seinem niedrigsten Theil, zu Martinsbruck, noch 3'234 Fuss, und dessen höchst gelegenes Dorf 5'600 Fuss Meerhöhe hat. Da die Schneelinie im nördlichen Bündten 8'200 Fuss und im südlichen Bündten 8'400 Fuss erreicht, so liegt die eisige Luftregion nur 2'600, höchstens 6'000 Fuss von den meisten bevölkerten Thälern entfernt. Die mittlere Jahres-Temperatur der Gegend von Chur (1'836 Fuss über Meer) übersteigt nicht  $9^{\circ},450$ , und des untern Misoxerthales (8-900 Fuss über Meer) nicht über  $12^{\circ}$  Reaumür, \* welche Abnahme muss sie daher durch die ganze Stafel der bewohnten Thäler bis 5'600 Fuss zeigen?

*(\*Die mittlere Temperatur beträgt: In Paris- $8^{\circ}$ , 44, in England- $8^{\circ}$ , 89, in Zürich- $8^{\circ}$ , 859, in Bern- $7^{\circ}$ , 5, in Basel- $9^{\circ}$ , im untern Theil des Kanton Tessin (700 Fuss über Meer) -  $13^{\circ}$ .)*

Die klimatischen Verhältnisse müssen also in einem solchen Lande sehr auffallend, und von einem Thal zum andern sehr abweichend seyn. Die Obstbaumzucht hört in der Höhe von 3'500 Fuss auf, die Buchen steigen bis 4'000, die Rothtanne hin und wieder bis 6'200, der Lerchbaum bis 6'700 Fuss, Rocken, Gerste, Erdäpfel gedeihen noch bis zur Höhe von 4800. Gerste und weisse Rüben bis 5'600 Fuss. über Meer. In dieser Höhenlage herrscht ein 9 Monaten langer Winter, und dort wohnen die Bündtner in einem Klima, welches dem von Lappland zwischen den  $60-70^{\circ}$  der Breite ähnlich ist.\*\* Die Thäler stehen unter einander in Verbindung durch sehr viele Pässe, welche durch die Einsattelungen zwischen

*(\*\* Am 7<sup>ten</sup> Merz 1799 hatte im Ober-Engadin bey der Camogasker-Brücke zwischen den Franzosen und Oesterreichern ein Treffen statt, wobey von Morgens 9 Uhr bis Nachmittag 3 Uhr auf einem mit 5 Fuss hohen, Schnee bedeckten Boden ohne einzusinken deployirt, manövriert end gefochten wurde, wie auf harter Erde.)*

S. 17: den Felshörnern führen, aber grösstentheils in Höhen von 7'000 bis über 8'000 Fuss (wie der sehr begangne Scaletta-Pass zwischen Davos und dem Engadin) liegen.

Aus der ganzen Beschaffenheit dieses Landes ergibt sich von selbst, dass Bündten einen grossen Reichthum an Alpenpflanzen aller und der seltensten Art, an Insekten, Vögeln und Thieren besitzen muss. Der Steinbock, welcher in frühem Jahrhunderten einheimisch war, (den Steinbock zu schiessen, wurde im Jahre 1612 bey 50 Kronen Busse, und im Jahre 1633 bey Lebensstrafe verbothen) ist verschwunden, dagegen leben Gensen, Murmelthiere, und

mehrere geschätzte wilde Hühnerarten in den Hochgebirgen, und der braune Bär wohnt noch an der südöstlichen Grenze des Kantons,

Die zahllosen Gebirge biethen eine Mannigfaltigkeit von Ur- und Uebergangsfelsarten, von Quarz - Kristallen und andern schönen und merkwürdigen Kristallisationen, als Granaten, Sphene, Titane auf Eisenglanz, Turmaline, Asbest, Amianth u.s.w. und von vielerley Erzen dar. Der bey weitem grössere Theil der Gebirge gehört dem Urfelsgebilde an. Bergwerke zur Gewinnung von Zink, Bley, Silber und Eisen stehen in Betrieb.

### **Einwohner, Volksstämme, Religion, Beschäftigung.**

Graubündten halte im Jahr 1806 nach den amtlichen Angaben der Regierung eine Bevölkerung von 73'862 Menschen, jetzt möchte selbige wohl einige tausende mehr betragen.

Drey ganz verschiedene Volksstämme sind in den Thälern dieses Landes angesiedelt. Der alten rhätischen Einwohner, welche die romanische und ladinische Sprache reden, zählte man im Jahr 1806 gegen 37'000, der Deutschen 27'000, und der von italienischer Zunge gegen 10'000. Manche Thäler, wie das Engadin, Oberhalbstein haben nur romanische Bündtner, andere, wie Prettigau, Davos, Rheinwald nur Deutsche, andere, wie Misox, Puschlav nur italienische Bündtner, aber in manchen Gegenden, wie in Domleschg, im Vorder-Rheinthal trifft man mitten unter Romanen auch deutsche Dorfschaften und von Deutschen besetzte Seitenthäler, wie das Valsertal in Lugnetz, an.

Der grösste Theil der Bündtner, nämlich gegen 45'000 Einwohner, bekennen sich zur protestantischen und etwas über 28'000 zur katholischen Kirchenlehre. Die Katholiken besitzen seit den ältesten Zeiten einen eigenen Bischof und einige Klöster im Lande. Merkwürdig ist, dass sich die protestantische Lehre nicht bloss auf den deutschen Volksstamm beschränkt hat, sondern auch von vielen romanischen und italienischen Bündtnern mit gleichem Eifer angenommen worden ist.

*S. 18:* Die Beschäftigung des Volkes wird von der Beschaffenheit des Gebirgslandes bestimmt. Es ist zu Tal und zu Berg reich an Graswuchs, Wiesen und Triften, daher liegt der Bündtner ausschliessend der Alpenwirthschaft und der Viehzucht ob, und der Hauptbesitzstand besteht in Herden von Rindvieh, Ziegen und Schafen, Ausserdem gibt der Holzverkauf, Transito-Handel,

Bergwerke mancherley Erwerb. Viele suchen im Auslande als Kaufleute, Zuckerbäcker, Chocoladen-Sieder, oder durch andere Berufsarten Unterhalt und Gewinn, Auch fremde Kriegsdienste waren von jeher sehr beliebt, und führten viele Bündtner zu Ruhm, Ehren, und ehemdem auch zu Vermögen.

Von Seiten der Geistesfähigkeiten und des Charakters gehört das Volk von Bündten zu den bedeutendsten Gebirgsvölkern der Alpen, Feurige Liebe für Vaterland, Unabhängigkeit und Freyheit, Tapferkeit und Tüchtigkeit, kräftiger und gesunder Verstand, grosse Fähigkeit, Sprach- und andere Kenntnisse und höhere Ausbildung zu erwerben, selbst bey gering dargebothnen Unterrichtsmitteln, sind hervorstechende Züge. Bündten hat daher ausgezeichnete Staatsmänner, Feldhauptleute, Geschichtschreiber, Dichter, Naturforscher, Gelehrte und Schriftsteller in frühern und neuern Zeiten aufzuweisen.

### **Geschichte.**

Dass die romanisch und ladinisch sprechenden Bündtner Abkömmlinge der Hetrusker sind, welche bey dem Einbruch der Gallier unter Bellovesus über die Alpen nach Italien (620 Jahre vor Christi Geburt) in die Gebirge Graubündtens flohen, und sich hier festsetzten, wird allgemein von der Geschichte angenommen. Von ihrem Anführer Rhätus soll Land und Volk, Rhaetia und Rhätier, den Namen erhalten haben. Ueber den langen Zeitraum bis zu dem Kriege des Kaisers Augustus gegen Rhätien herrscht das tiefste Dunkel. Die Rhätier, in ihrer Volkszahl sehr angewachsen, dehnten sich nicht bloss bis gegen den Bodensee und Wallenstadtersee aus, sondern brachen über ihre Grenzen jenseits des Comersees nach Italien, und gegen die Helvetier und Rauracher nach dem nördlichen Gallien ein. Um diese stets erneuerten Gefahren zu beschwören, beschloss Roms Herrscher die Unterjochung des Rhätischen Landes. Der Krieg begann 14 Jahre vor Christi Geburt. Ein römisches Heer unter Drusus suchte von Italien und Tyrol, ein zweytes Heer unter Tiberius vom Bodensee her einzudringen. Der Kampf dauerte mehrere Jahre, aber von dem abwechselnden Gange der Begebenheiten wissen wir nichts, indem die Bücher des Livius, in denen dieser blutige Krieg beschrieben ist, verlohren gegangen sind, Strabo nennt die Coriantier und die

*S. 19:* Rhucantier\* als die tapfersten und grimmigsten unter den Rhätiern, welche, wie Horaz in der 14<sup>ten</sup> Ode sagt, als freye Männer zu sterben wussten. Nach vielem Blutvergiessen wurde dieses wilde Bergvolk unterjocht, und ihre ganze

*(\*Die Coriantier wohnten vom Vorder-Rheinthal her bis Chur und in den Seitenthälern, und die Rhucantier thalabwärts auf der rechten Seite des Rheins nach Malans, Jenins, Maienfeld und im Prettigau-Thal auf der linken Seite bis Ragatz, Pfeffers und Sargans hin. Es ist sehr merkwürdig, wie Urbenennungen sich so oft durch alle Wandlungen der Zeiten erhalten, In dem Worte Coriantier erkennt man Coyra (Leder im Romanischen) Chur, und in Rhucantier die Ruinen des Schlosses Ober-Ruchenberg (im 9<sup>en</sup> Jahrhundert Ruk genannt) auf der schmalen Spitze eines Felsens am wilden melancholischen Maschanzer-Tobel nicht weit von Chur, des Schlosses Unter-Ruchenberg ob Malans, und Aspermonts bey Jenins, nach welchen diese ganze Thalgegend Herrschaft Ruchenberg benannt wurde.)*

Kraft geschwächt, indem die Römer Tausende von Rhätiern in Kohorten gebildet nach Italien, Gallien, Asien und Afrika abführten, wo viele aus Gram sich entleibten. Rhätien blieb römische Provinz bis zum Jahr 406 nach Christi Geburt, erlitt vom zweyten Jahrhundert an verheerende Einfälle der germanischen Völker, die sich immer von neuem gegen die Römer wälzten, bis deren Macht gebrochen lag. Während der Herrschaft der Kaiser ging die begangene römische Heerstrasse von Como nach Chiavenna, durchs Pregellerthal über den niedrigen Maloya nach dem bequemen Julier-Pass der in 3 Stunden überstiegen ist, von hier durch das Oberhalbsteiner-Thal und über Churwalchen nach Chur. Im 4<sup>ten</sup> Jahrhundert führten die römischen Feldherren oft ihre Heere von Bellinzona her nach dem nördlichen Graubündten, entweder über den Bernhardino- oder Lukmanier-Pass.

Seit dem Sturz der römischen Macht im Anfang des 5<sup>ten</sup> Jahrhunderts stand Rhätien unter den Königen der Ostgoten, und von Mitte des 6<sup>ten</sup> bis Ende des 9<sup>ten</sup> Jahrhunderts unter der Oberherrschaft der Fränkischen Könige, welche das Land (damals Ducatus Curiensis genannt) bald durch Grafen, bald durch die Bischöfe von Chur regieren liessen. Schon in der Mitte des 5<sup>ten</sup> Jahrhundert tritt ein Bischof Asimo auf, doch dauerte es bis ins 7<sup>te</sup> Jahrhundert, ehe die christliche Religion durch ganz Rhätien verbreitet war. Im 10<sup>ten</sup> Jahrhundert wächst der Reichtum und die Macht des Churer Bisthums durch Schenkungen und Vergabungen sehr, so wie überhaupt aller Klöster jener Zeit, indem das damalige Geschlecht an das Weltende mit Ablauf des 10<sup>ten</sup> Jahrhunderts fest glaubte, Vom Jahr 916 an kommt Rhätien an das deutsche Reich, und steht unter den Herzogen Schwabens bis zum Erlöschen des Hohenstauffischen Hauses. Im Anfange dieses Zeitraums erscheinen schon fränkische Freye auf königlichen Mannlehen in eignen Burgen, und die vom Kaiser Conrad II. bewilligte Erbllichkeit der Lehne begünstigte das Emporblühen

S. 20: eines zahlreichen selbstständigen Adels in dem Masse, dass die Gebirgsthäler dieses kleinen Landes mit 164 Schlössern, deren Ruinen man grösstentheils

noch wahrnimmt, besetzt wurden. Im 12<sup>ten</sup> Jahrhundert treten die mächtigen Freyherrn von Vatz, von Rätzüns, von Belmont, von Sacco, von Mätsch, Aspermont, die Grafen von Werdenberg, Montfort und viele minder Wichtige auf.

Die rhätischen Einwohner wurden als Leibeigne der mächtigen Burgbesitzer und der geistlichen Herrn bald den Fahnen der deutschen Kaiser, bald denen der Päpste zugeführt, um Vergünstigungen zu erschmeicheln, und mit dem Blut des braven Bergvolkes grössere Macht zu erringen. Der ungeheure Kampf zwischen Papst und Kaiserthum, seit Gregor VII. Anmassung im 11<sup>ten</sup> Jahrhundert gegen Kaiser Heinrich IV, riss auch Rhätien in die Partheywuth der Gibelinischen oder kaiserlichen, und der Welfischen oder päpstlichen Anhänger, und kein Thal gab es, wo nicht Mord und Verfolgung hausetete. Aber schrecklicher wurde es noch mit dem Sturz des Hohenstaufischen Kaiser-Geschlechts im Jahr 1250. Von jetzt fielen die rhätischen Gewaltsherrn mit der ganzen Gier der wildesten Habsucht übereinander selbst her, und Fehden, Kämpfe und innerer Krieg sowohl zwischen dem Adel, als auch zwischen Bischof und Adel, stürzten Land und Volk bis 1390 in den tiefsten Jammer.

Dieser entsetzliche Zustand erweckte endlich das unglückliche Volk, welches schutzlos das endlose Opfer des grausamsten Unfugs war, zur Selbstthätigkeit, zur Vertheidigung seiner Person und seines Eigenthums gegen jede Gewalt, und hieraus gingen nun Bünde der Dienstleute des Adels, der Angehörigen des Bisthums und der Klöster hervor, welche den Bünden der Eidgenossen, ihrer Nachbarn, nachgebildet waren. Schon 1392 erschienen Verträge von Gemeinden untereinander, allein die Verwirrungen, durch Herrschsucht und Kriegslust der Bischöfe unaufhörlich von neuem erregt, dauerten bis 1424 fort, wo der erste feste und grosse Bund von allen Vorstehern der Gemeinden des Vorder-Rheinthaales, des Lugnetzer- und Savienthaales, des Rheinwald-, des Schamser- und eines Theils des Domleschger-Thals mit dem Abt Peter Pontaningen oder Pultinger von Disentis, mit den 3 Brüdern Hans, Heinrich und Ulrich von Rätzüns, dem Graf Hans von Sax und Misox und dem Graf Hugo von Werdenberg unter dem Ahornbaum bey Trons am 16<sup>ten</sup> Merz beschworen wurde.

Gründung von Sicherheit und Gerechtigkeit, Aufstellung von Schranken gegen die Zügellosigkeit menschlicher Leidenschaft, Festsetzung billiger Rechtsverhältnisse, Unverletzbarkeit der Rechtsame, Freyheiten und Uebungen eines Jeden, des Höchsten wie des Niedrigsten, gegenseitiger Beystand und

Schutz, freyer Handel und Wandel, gleiches Gericht für Alle, gleiche Vertheilung der im Krieg gewonnenen Beute war der Zweck des Bundes.

Jedes grosse Dorf oder mehrere kleine Örter bildeten ein Gemeinwesen. Die Gemeindsgenossen ernannten

*S. 21:* Ammann, Beyrichter und Geschworne zu Schlichtung von allen Händeln, ordneten nach Mehrheit das Hauswesen des Ganzen, und der Ammann vollzog die Beschlüsse. Zur Beförderung grösserer Unpartheylichkeit, zur Beurtheilung höherer Streitsachen und peinlicher Verbrechen verbanden sich mehrere Gemeinden in eine Genossenschaft, die sie Hochgericht nannten. An der Spitze derselben stand ein Landammann und Beyräthe, vom Volke erwählt. Jedes Hochgericht war ein abgeschlossener Freystaat, der Fürst darin das versammelte Volk, dessen Meinung und Willen bey allen Landesangelegenheiten der Landammann vernehmen und dann vollstrecken musste. Acht solcher Freystaaten bildeten den Bund. Häupter desselben waren der Abt von Disentis, Freyherr von Rätzins, und Graf von Sax. Diese wählten den Landrichter, welcher vereint mit 15 Beyräthen alle Rechtssachen, über 15 Gulden am Werth, entschied, wenn sie aus den Hochgerichten vor ihn gebracht wurden. Die Bundesversammlung bestand aus 32 Bothen, sie hatte keine Befugnis zu Krieg und Frieden, zu Abfassung von Gesetzen, zu Feststellung von Auflagen, wohl aber zu Vorschlägen dazu, und die Berathung gemeinsamer Angelegenheiten. Die Entscheidung über alle Vorschläge stand bey der Mehrheit des Volkes in allen Hochgerichten. Dies war die Verfassung des neuen Bundes, den man den obern, auch den grauen Bund nannte. Da derselbe eine geraume Zeit allein bestand, und den Nachbarn bekannt wurde, erhielt das ganze rhätische Land den Namen Graubündten, und seine Einwohner hiessen von nun an Graubündtner.

Bis zum Jahr 1436 hatten sich aus den übrigen Theilen des ganzen Landes noch zwey ganz ähnliche Bünde gebildet, von denen der eine der Gotteshausbund, (bestehend nähmlich aus allen Gemeinden im Engadin, Münsterthal, Pregeller-, Pusklaver-, Albula-, Oberhalbsteiner- Thal, im halben Domleschg, nebst der Stadt Chur, über welche alle das Bisthum Rechte besass,) und der andere der Zehngerichtenbund (aus den Einwohnern des Davoser- Prettigauer- Schallfiker- Churwalchen- und Maienfelder-Thals bestehend) genannt wurde, der erstere bestand aus 11, und der zweyte aus 10, später aber nur aus 7 selbstherrlichen Genossenschaften, oder Hochgerichten.

Diess war der Ursprung der drey Bundesstaaten in Rhätien, welche dann im Jahr 1471 zusammentraten, und durch ihre Herren und Boten zu Vazerol einen allgemeinen und ewigen Bund schlossen, dessen innere Verhältnisse in dem Bundesbriefe festgesetzt wurden. Von dieser Zeit trat Graubündten als ein unabhängiges Land und als Freystaat in die Geschichte ein. Noch vor Ablauf des 15<sup>ten</sup> Jahrhunderts schloss sich derselbe durch Bündnisse an die Eidgenossenschaft, und wurde, wie man es nannte, ein zugewandtes Ort. Die Graubündtner kämpften mit den Schweizern in dem Schwabenkriege, eroberten 1512 die Landschaften Clefen, Veltlin und Worms, und sammelten bald darauf in den italienischen Feldzügen neue Lorbeeren.

*S. 22:* Die Reformation begann 1524, aber die allgemeine Glaubensfreyheit datiert erst vom Jahr 1596, doch fanden die Protestanten noch im Anfang des 17<sup>ten</sup> Jahrhunderts hin und wieder vielen Widerstand, ja sogar heftige Verfolgungen seit dem Einbruch der Oesterreicher von 1622 an, so dass sie erst mit dem Jahr 1644 wieder zum ruhigen Besitz ihrer Kirchenrechte gelangten.

Während der dreyhundertjährigen Dauer des Bündtnerischen Freystaats erfuhr derselbe durch den Einfluss mächtiger Nachbarn, (der Spanier, Oesterreicher, Franzosen, des Papstes und Venedigs) in seinem Innern die heftigsten Partheyungen, die Wuth innerlicher Unruhen und Zerreissungen, wozu der Keim in seiner Verfassung lag. Spanische, österreichische und französische Heere tummelten sich auf dessen Boden, und die Verwirrungen erstiegen den höchsten Gipfel. Doch errettete sich das Volk vom Untergange, und stellte seinen Bund immer wieder her,

### **Neueste Geschichte.**

Die wichtigen Landschaften Worms (Bormio), Veltlin (Val Tellina), und Clefen, (Chiavenna) gingen im Jahr 1797 für Graubündten verlohren, indem ein Machtspruch des französischen Generals Buonaparte, welcher damals die ganze Lombardey erobert, und an den sich die Veltliner Abgeordneten mit ihren Klagen gewandt hatten, dieses schweizerische Gebieth mit der damaligen cisalpinischen Republik vereinigte. Dieser Verlust schlug nicht bloss dem Staat, sondern der Privat-Wohlfahrt, die tiefste Wunde, indem das ganze auf mehrere Millionen belaufende Grundeigenthum von 130 bündtnerischen Familien und von 10 Klöstern und Stiftungen in jenen Landschaften konfisziert wurde, Nach dem Sturz des französischen Kaiserthums besetzten jene Thäler

im May 1814 die Oesterreicher, und der Wiener-Congress im Jahr 1815 sprach den Besitz dem Kaiser von Oesterreich zu.

Graubünden wurde natürlich in den Strudel der Umwälzungen, welche die ganze Schweiz mit dem Einbruch der Franzosen im Frühling 1798 erfuhr, hineingerissen. Im Herbste dieses Jahres betraten die Oesterreicher den Freystaat, welcher seit mehr als 150 Jahren keinen fremden Kriegsmann auf seinem Boden gesehen hatte. Mit dem Frühling 1799 begannen die blutigsten Gefechte zwischen den Franzosen und Oesterreichern. Das tapfere Volk, dem die Anschliessung an die helvetische Republik widerstrebte, kämpfte gegen den eindringenden Feind, es unterlag, und das ganze Land wurde bis Ende 1800 der Tummelplatz des wilden Krieges fremder Heere mit dem ganzen Jammer desselben. Aus den drohenden Gefahren dieser Zeit rettete ein gütiges Geschick diesen Staat, indem derselbe als Kanton in den eidgenössischen Bund eintrat, und für den Verlust einer scheinbaren Unabhängigkeit doch seine alte Verfassung bewahrte, eine grössere Festigkeit und manche Verbesserung im Innern, und durch die innige Verbindung

*S. 23:* mit den 21 andern Cantonen der schweizerischen Eidgenossenschaft, Sicherheit seines Bestandes und ungetrübte Hoffnungen für öffentliche Wohlfahrt gewann. Graubünden bildet seit der neuen von den hohen Mächten Europas garantierten Bundesakte vom Jahr 1815 der Bevölkerung nach den neunten Kanton. Seine 3 Bünde, seine 26 oberherrliche Genossenschaften, Hochgerichte genannt, bestehen wie vor Alters, und bilden eigentlich die Eidgenossenschaft im Kleinen. Die Hochgerichte ernennen 65 Bothen (der obere oder graue Bund 27, der Gottshausbund 25, der Zehngerichtenbund 13) welche den Grossen Rath unter dem Vorsitz eines von demselben gewählten Präsidenten bilden. Diese Landesbehörde versammelt sich jährlich regelmässig im July. Bey derselben steht die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten, die oberste Verwaltung des Kantons, die Entwerfung aller Gesetze, die Ernennung des Kleinen Rathes, der aus 9 Gliedern bestehenden Bundes-Commission, aller Beamten und Gesandten, und das Richteramt in Streitigkeiten zwischen den Gemeinden über ihre politischen Verhältnisse. Alle dieser Versammlung vorzulegenden Geschäfte werden von der Bundes-Commission vorberathen, und alle wichtigen angenommenen Beschlüsse des Grossen Rathes gehen zur Annahme oder Verwerfung an die Versammlungen des Volkes in den 26 Hochgerichten. Die vollziehende Gewalt, nebst der Besorgung aller laufenden Geschäfte und der Aufsicht über die Justiz, liegt in den Händen des Kleinen

Rathes aus 3 Bundes-Präsidenten und 3 Statthaltern bestehend, die alljährlich vom Grossen Rath, aus jedem Bunde einer, erwählt werden. Diese Vollziehungs-Häupter wohnen den Sitzungen des Grossen Raths bey, haben aber nur rathgebende Stimme. Die Verwaltung des Gemeinwesens jedes Hochgerichts steht bey deren Häuptern und Vorstehern, so wie die ganze Rechtspflege bey deren Gerichten. Für den ganzen Kanton sitzt ein Appellations-Gericht aus 9 Richtern zu Chur, welches in Streitigkeiten, die den Werth von 1'000 Gulden übersteigen, und über Staatsverbrechen urtheilt. Die Glieder des Grossen Raths sind nur für ein Jahr ernannt, können aber immer wieder gewählt werden. Bey allen Behörden, Commissionen und Gesandtschaften sollen zweydritleile Protestanten und eindrittheil Katholiken sitzen. Das 17. Altersjahr gibt dem Kantonsbürger Stimmfähigkeit, und das 21<sup>te</sup> Jahr Erwählbarkeit zu Aemtern.

Die protestantische Geistlichkeit, (130 Pfarrer) steht unter einer Synode der 3 Bünde, deren jeder wieder eine besondere hat, und die katholische Geistlichkeit, (86 Pfarrer) in 4 Kapitel getheilt, steht unter dem Bischof von Chur, die Katholiken von Pusklav ausgenommen, welche dem Sprengel des Bischofs von Como angehören.

Die protestantischen Bündtner besitzen für den höhern Unterricht eine seit 1632 gestiftete Kantonsschule in Chur, und die Katholiken ein Seminarium in dem ehemaligen Kloster St. Luzi.

*S. 24:*                    **Hilfsquellen für umständlichem Unterricht.**

Kellers Reisekarte der Schweiz vom Jahre 1825. Zürich.

Karte von Graubündten, von Amstein. verbessert. 1821. Chur.

Der grosse Meyersche Schweizer-Atlas, Blatt 8, 11, 12. Aarau. 1810.

Helvetischer Almanach vom Jahr 1806 über Graubündten

Helvetischer Almanach vom Jahr 1808 über St. Gallen

Helvetischer Almanach vom Jahr 1812 über den Kanton Tessin

nebst den Karten dieser Kantone.

Ebel, Anleitung die Schweiz zu bereisen.

G. Meyer von Knonau, Abriss der Erdbeschreibung und Staatskunde der Schweiz. 1824.

Lutz geographisch-statistisches Handlexikon der Schweiz. 1822.

Campel historia rhetica. 1585.

Guler a Winek Rhaetia. 1616.

- F. A. Juvalta historia rhetica sui temporis (1592-1649, übersetzt Chur, bey Otto 1781.
- Fortunat Sprecher Chronicon Rhaetiae 1672, übersetzt Chur 1788. 2. B.
- Des Ritters Johann Guler von Winek. Darstellung des Bündtnerischen Freyheitskampfes im 17<sup>ten</sup> Jahrhundert. Chur 1819.
- Memoires et lettres du Duc de Rohan sur la guerre de la Valteline, publiés par le General de Zurlauben. Genève, 1758.
- Geschichte der Gesandtschaft Charles Paschal's in der Schweiz, übersetzt. Chur, 1781, enthält eine Schilderung der Sitten und Lebensart der Bündtner im Anfange des 17<sup>ten</sup> Jahrhunderts.
- Ambrosius Eichhorn (Konventual zu St. Blasien)
- Geschichte des Bisthums Chur. St. Blasien, 1797.
- Ausführung der Rechtsamnen des Gotteshaus-Bundes über das Hochstift Chur. 1755.
- a Porta historia reformationis ecclesiarum rhaetic. Chur, 1777.
- Andorn, Geschichte des Ursprunges und Wachsthums der evangelischen Kirchen in Rhätien bis Mitte des 17<sup>ten</sup> Jahrhunderts.
- Joh. Müllers Geschichte der Schweiz, fortgesetzt von Glutz- Hotzheim und Hottinger. 7 Th. 1806-1824.
- Geschichte des Freystaats der drey ewigen Bünde in Hohenrhätien, von Zschokke, Zürich, 1817, 2<sup>te</sup> Ausgabe.
- Zschokke, Geschichte der Schweiz. Aarau, 1824. 2<sup>te</sup> Ausgabe.
- Zschokke, historische Denkwürdigkeiten der helvetischen Staatsumwälzung. 1803. B. 1. S. 203.
- S. 25:* Die drey Bünde im hohen Rhätien, ein Beytrag zur nähern Kenntniss der dortigen neuesten Ereignisse. Berlin 1799. (v. Hrn. v. Salis).
- Historische Erläuterungen über die Confiskation, des bündtnerischen Privateigenthums u.s.w., gesammelt v. U. v. Salis-Marschlins. Chur, 1814.
- Die Konfiskation des bündtnerischen Eigenthums in Veltlin, Clefen und Worms u.s.w. Zürich, 1814.
- Histoire critique et militaire des Guerres de la revolution, par le General Jomini. Paris, 1822.
- Precis des evennements Militaires par le Comte Dumas. Paris, 1816.
- Geschichte des Feldzugs von 1799 in Deutschland und der Schweiz. (v. Sr. kaiserl. Hoheit dem Erzherzog Carl), mit Karten. 2 Bd. Wien 1819.
- Handbuch des schweizerischen Staatsrechts. Aarau, 1821. 2<sup>te</sup> Ausgabe.
- Der bündtnerische Staatskalender.

Die revidierte Gesetzessammlung des Kanton Bündten,  
in 4 Mundarten gedruckt. Chur, 1822-1823.

Anleitung für das gerichtliche Verfahren in bürgerlichen Rechtstreitigkeiten,  
von Kanzleydirektor Wredow. Chur 1819.

Strafgesetzbuch, ausgearbeitet von Burgermeister von Tscharner. Chur 1819.

Der Sammler, Wochenschrift für Bündten. Chur, 1779. enthält viele  
statistische und ökonomische Abhandlungen über die Thäler und über den  
Ertrag der Alpenwirthschaft in Bündten.

Der neue Sammler. Chur, 1805-1809.

Die Alpina. Winterthur, 1806-1809

Neue Alpina. - 1821 - Naturgeschichtliches von Bündten enthaltend.

Ueber die bündtnerischen Saumer und ihre Lebensart, von Pfr. Steinmüller,  
1824. St. Gallen in den Verhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft  
dieselbst.

Planta Geschichte der romanischen Sprache. London, 1776.

Praktische deutschromanische Grammatik, v. M. Conradi, Pfarrer zu Andeer in  
Schams. Zürich 1820.

Romanisches Wörterbuch, v. M. Conradi. Zürich 1823.

Decarisch deutsch - italienische -romanische Wörtersammlung. 1821.

Precis d'un voyage botanique fait en Suisse en 1811, par M. Villars,  
Professeur de botanique, Strasbourg, 1812.

Kasthofer, Bemerkungen auf einer Alpenreise. Aarau, 1822.

die Verfasser dieser 2 Werke wanderten durch einen Theil von Bündten.

Gedichte von Bundespräsident, J. G. von Salis-Seewis.

Zürich 1821, letzte Ausgabe.

Voyage pittoresque au Lac de Como, 15 Blätter von Wetzel. Zürich 1822.

*S. 26:* Voyage pittoresque au Lac Majeur et au Lac de Lugano, 10 Blätter von  
Wetzel. Zürich, 1823.

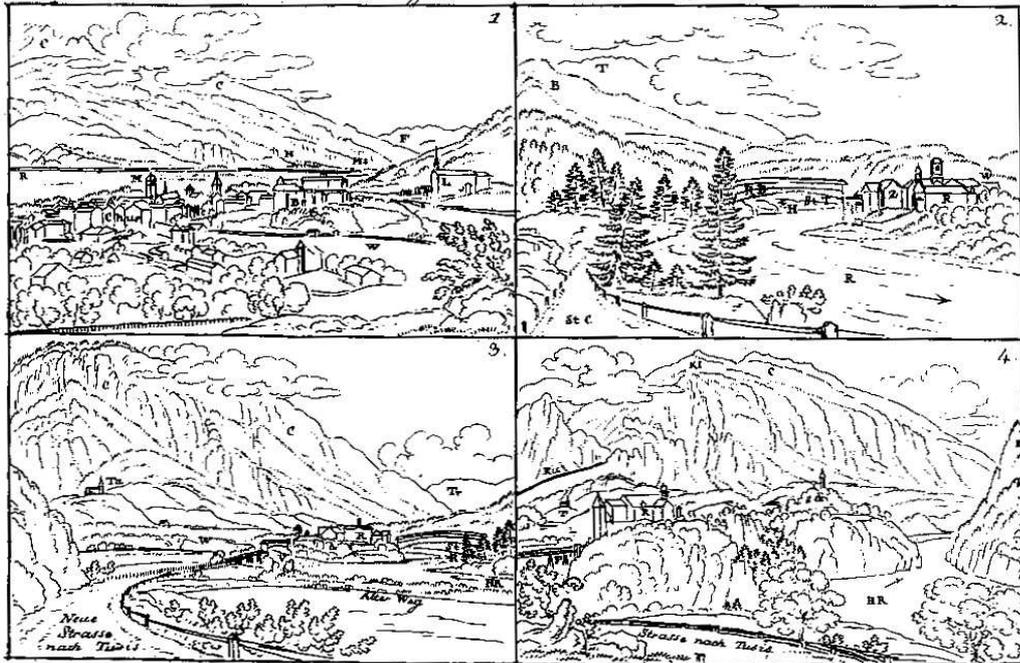
Bernucca mahlerische Reise zu den 3 Seen, mit 50 kolorirten Ansichten.  
Milano, 1819.

Amoretti Viaggio da Milano ai tre laghi etc. Milano, 1806.

Lose, malerische Reise nach dem Monte Brianza. Milano, 1819 und 1820,  
enthält 24 Blätter.

Der Monte-Rosa. Eine topographische naturhistorische Skizze u.s.w.,  
herausgegeben von Ludwig, Freyherrn von Weiden, mit Karte und  
Steindrücken. Wien 1824.

Erklärungsblatt zum Ersten Heft.



1.  
 Calanda Berg.  
 Rhein Fluss.  
 Haldenstein Schloss u. Dorf.  
 Masans  
 Falknis.  
 S. Luzi.  
 Bischöfl. Schloss.  
 S. Martins Pfarrkirche.  
 Plessur Fluss.  
 Weg ins Schallfidl Thal.

3.  
 Calanda -Berg.  
 Tamins.  
 Weg nach Tamins.  
 Trimiser -Berge.  
 Reichenau Schloss.  
 Garten des Schlosses.  
 Strasse nach Chur.  
 Rhein Fluss u. Brücke.  
 Hinter -Rhein.  
 Vorder -Rhein u. Brücke . 3.  
 Oberwälder -Berg.  
 Ortstein -Schloss.  
 St Lorenz.  
 Mutten -Berg .



5.  
 Tröpa.  
 Fürstenaau Schloss.  
 Hinter -Rhein.  
 Strasse nach Chur.

Albula -Pass.  
 Pin d'Err.  
 Hafentkasten -Berg.  
 Oberhalbstein -Thal.  
 Schaaner -Berg.

2.  
 Tanner -Berg.  
 Bonadurer -Berg.  
 Strasse nach Tüsis.  
 Chur.  
 Reichenau Schloss.  
 Wirthshaus.  
 Zollhaus.  
 Hinter -Rhein.  
 Rheinfluss.  
 Rheinbrücke .

4.  
 Calanda Berg.  
 Klein Aelpli.  
 Kunkels -Pass.  
 Tamins.  
 Fallbrücke.  
 Räters Schloss.  
 S. George Capelle.  
 Emser -Berg.  
 Hinter -Rhein.  
 Strasse nach Tüsis.  
 Thal der Lomzer Heide.  
 Solis -Capelle.  
 Bolderstein -Schloss.  
 Champi.  
 Strasse von Tüsis

Guide des Etrangers dans la ville de Turin et de ses environs. Turin, chez Michele Angelo Morana, Casa Bignon.

Guida di Milano etc., dal Cav. Luigi Bossi. Vol. 11. Milano, presso Vallardi.

Kellers Panorama vom Dom zu Mailand. Zürich.

Osservazioni sul Dipartimento de Serio (Bergamo und dessen Umgegend) di Gio. Maironi-Daponte, Bergamo 1803.

Viaggio al Lago di Garda, del Dr. Pollini. Verona 1816.

Voyage pittoresque au Lac de Garda, 15 Blätter von Wetzel. Zürich, 1825.

Compendio dell Verona illustrata ad uso de Viaggiatori,

dal Abbate Tomaselli. Vol. 11. Verona.

Illustrazioni storiche, mineralogiche e statistiche alla Carta del dipartimento dell Adige, dal Conte Lazise. Verona, 1812.

S. 27:

### **Erklärung der Blätter.**

#### I. Chur.

Die uralte Stadt Chur (unter 46° 50' nördl. Breite, 27° 6' der Länge) an der Plessur, 1836 Fuss über Meer, eine starke Viertelstunde vom Rhein, am Fusse des Mittenberges, welcher sich ostwärts in dem Hochwang 6'535 Fuss und des Bazokelberges, der sich westwärts in den Malixerberg, 7'357 Fuss erhebt. [Der Galandaberg gegenüber erreicht die Höhe von 8'253 Fuss.](#) Der Falknis, der sich aus der Ferne zeigt, 7'605 Fuss hoch, liegt in der Rhetikon-Kette, welche den Kanton Graubündten von dem Montafuner-Thal im Vorarlberger-Lande, oder von Deutschland scheidet, und deren höchstes und ersteigbares Horn Scaesa plana (9'207 Fuss über Meer) über ganz Schwaben bis Ulm und bis zum Gross-Glockner in Salzburg und Kärnthen schaut. - Chur zählt 3'350 Einwohner, ist der Hauptort des Kantons Graubündten, Sitz der Landesregierung in einem eignen Gebäude und eines Bischofs in seinem von der Stadt abgesonderten Hofe. Bemerkenswerth sind die protestantische Kantonsschule, deren Naturalien-Kabinet und Bibliothek, (aus dem Nachlass des verdienten Naturforschers Rudolf von Salis-Marschlins von der Regierung angekauft), das katholische Seminarium, die Stadtbibliothek, Armenanstalt, Lesegesellschaft, Buchdruckerey und Buchhändler, Medizinische Gesellschaft, Zinkblech-Walzerey, Schrottdresserey, viel Speditions-Handel zwischen Italien, Deutschland und der Schweiz.

Die Thürme Marsoil (Mars in oculis) und Spinoil (Spina oculorum) sollen hier von den Römern erbaut worden seyn. Im Jahre 350-60 nach Christi Geburt lag der Kaiser Constans hier mit seinem Heere zweymal in Lager, und seit dem Jahre 360 findet man zum erstenmal Curia Rhaetorum erwähnt. Nahe bey Chur an der Westseite der Plessur liegen mehrere 30-50 Fuss hohe Hügel Tumba di Cavalli genannt, und weiter in der Ebne 3 Hügel mit einem Wall verbunden, ob aus römischer oder fränkischer Zeit ist nicht



S. 28: auszumachen. An dem Bischöflichen Schloss erkennen Sachverständige in den ungeheuren Mauern des Thurmähnlichen Theiles, in dessen Innern die Hauskapelle sich befindet, unbezweifelbar römische Bauart, wahrscheinlich noch Ueberreste eines der vorhin genannten Thürme. Im Jahre 1306. bey Grabung eines Kellers vor dem obern Thor wurden 200 römische Kupfermünzen mit einem Genius, das Füllhorn in den Händen, und der Unterschrift: Genio populi romani gefunden, überhaupt werden sehr oft Münzen von Diocletian, Constantin u.s.w. auf den Höhen bey dem Bischöflichen Schloss, in der Gegend des welschen Dörfli und auf dem Weg nach Churwalchen ausgegraben.

Vom Jahr 452 an war schon zu Chur ein bischöflicher Sitz. Bischof Valentinian bildete im Jahre 540 aus der St. Luzi-Kapelle der Castra Martiola ein Kloster. Luzius, der als Heidenbekehrer von Bayern her nach Rhätien gekommen war, soll im Jahre 176 von dem römischen Präfekt hingerichtet worden seyn. - In der Kirche von St. Luzi liegen die Grabsteine des Grafen Viktor, die vom Jahr 600 bis 760 Rhätien regierten. Als dessen Abt Theodor Schlegel im Jahr 1529 wegen politischen Verräthereyen enthauptet wurde, und alle Mönche sich zerstreut hatten, wurde das Kloster aufgehoben, und dessen Einkünfte für eine katholische Schule bestimmt. - Die Domkirche innerhalb

dem bischöflichen Hof soll im 8<sup>ten</sup> Jahrhundert erbaut seyn. - In dem bischöflichen Schloss ein Saal mit Bildnissen von Bischöfen und andern Bündnern in Landestracht geziert. - Von dem aus 24 Gliedern bestehenden Domstift residieren nur 6 Stifts-Herren hier. Seit dem Jahr 1824-25 ist der Bischof von Chur auch Bischof der Kantone St. Gallen und Schwyz.\*

*(\*Die Unterhandlungen des Bischofs von Chur mit dem Kanton St. Gallen zur Errichtung des Doppelbistums von Bündten und St. Gallen, ohne Rücksprache mit der Regierung des Kanton Graubündten hat diese zu merkwürdigen Erklärungen und Massnahmen im Jahre 1824 bestimmt. Ueber das begründete Recht der Regierung sehe man die treffliche Schrift: Bemerkungen über die im vorigen Jahr 1824 in die 44, e5, e6 Nummer des St. Galler Erzählers eingerückten Beiträge zur Geschichte der neuen Bistumseinrichtung im Kanton St. Gallen. Chur. bey Otto. 1825.)*

Die Stadt Chur war ein Glied des deutschen Reiches, und stand nie ganz unter bischöflicher Herrschaft. Wegen Anmassungen derselben ergriffen die Bürger (1422) die Waffen, belagerten und nahmen das bischöfliche Schloss ein. Nach und nach machte sich die Stadt vom Bischof unabhängig, trat in den Gotteshausbund, in ein Bündnis mit Zürich, und erhielt 1460 vom deutschen Kaiser

S. 29: einen Freyheitsbrief. Sie bildet eins der 11 oberherrlichen Genossenschaften, (Hochgerichte) des Gotteshausbundes. - Die so berühmte Malerin, Angelika Kaufmann, wurde hier im Jahre 1741 geboren, der Vater war ein Maler aus Schwarzenberg im Bregenzerwald, die Mutter Cleopha Lutz aus Chur. Die Angelika wurde hier bis in ihr 15<sup>tes</sup> Jahr erzogen. - Der Oberwundarzt der Preussischen Armee während des 7jährigen Krieges, Ulrich Bilger, war zu Chur im Jahre 1726 gebohren, und starb 1796, dessen Schriften verbreiteten von 1763-1793 seinen Ruhm überall. Chur war von jeher der Wohnsitz berühmter Geschlechter, wie die Meyer, Hartmann de Hartmannis, Tscherner, Salis, Sprecher und andere, deren Namen in der Geschichte Graubündtens aufs ehrenvollste erscheinen. Der von den Alpen herab his zu den Belten beliebte Dichter Johann Gaudenz von Salis-Seewis ist einer der Zierden unter den jetzt lebenden würdigen Männern Churs.

Die Plessur, ein wüthender Strom, kommt aus den hohen Gebirgen des Schalfigger-Thales, und nimmt die wilde Rabinus von Churwalchen her auf, wohin einer der betretensten Wege geht, indem derselbe ins Davoser-, Bergüner- und Oberhalbsteiner-Thal, und über die Pässe des Albula und Julier nach dem Engadin, Puschlav, Veltlin, Tyrol, und über den Septimer nach dem Pregeller Thal, Chiavenna und Comersee führt.

Von Chur thalabwärts bis zur Tardis-Brücke, wo im 9<sup>ten</sup> und 10<sup>ten</sup> Jahrhundert alles mit Eichen- und Buchenwaldungen bewachsen war, liegen auf beyden Seiten 12 Schlösser, von denen 10 in Ruinen. Zu Haldenstein zeigen sich oberhalb dem Dorfe die Reste der Burg des alten Geschlechts der noch rühmlich bestehenden Haldenstein, und noch höher die Reste des Schlosses Liechtenstein, Stammburg der jetzigen Fürsten von Liechtenstein in Oesterreich, deren Ahnherrn hier schon im 11<sup>ten</sup> Jahrhundert sassen, und im 13<sup>ten</sup> Jahrhundert in Bündten sehr berühmt waren. Das neue Schloss Haldenstein war 1761-1771 durch eine vortreffliche, weit über die Grenzen der Schweiz ruhmvoll benannte, Erziehungsanstalt merkwürdig, welche der Prediger Martin Planta, (Erfinder der Scheiben-Elektrisiermaschine im Jahre 1755, und nebst dem Doctor Abis von Chur, Stifter der ersten ökonomischen Gesellschaft Bündtens) gründete, und leitete, und welche bis fast ans Ende des Jahrhunderts von 1772 an zu Marschlins, und zuletzt in Reichenau fort dauerte. (S. Plantas Lebensbeschreibung in dem Neuen Sammler vom Jahre 1808 im 1<sup>ten</sup> Heft). Mehrere der übrigen Schlösser steigen bis ins 9<sup>te</sup> Jahrhundert herauf, und das noch erhaltene Schloss Marschlins, (2¼ Stunden von Chur) am Fuss der

*S. 30:* 4245 Fuss hohen Mittagsplatte soll von Pipin im 8<sup>ten</sup> Jahrhundert durch einen Marsilius erbaut, und vom Kaiser Friedrich Rothbart im Jahre 1154 verschönert worden seyn, seit 1633 ist es Eigenthum einer Linie des uralten, zahlreichen und berühmten Geschlechtes der Salis, von welcher in den neuern Zeiten Ulysses von Salis-Marschlins, und dessen Sohn Rudolf durch gelehrte Werke politischen und naturhistorischen Inhalts sich auszeichneten. Wahrscheinlich sind die Schlösser Ruchenberg und Aspermont noch älter. Ausgedehnte Fernsichten geniesst man aus den Fenstern des bischöflichen Schlosses und bey der St. Luzikapelle. Bey hellem Wetter sieht man gerade in Westen den von Schnee glänzenden Badus (24 Stunden Weges entfernt) in dessen Felsenbuchten die Quellen des Vorder-Rheins liegen. Die merkwürdigste Uebersicht der hohen Gebirge Graubündtens, der Kantone Glarus, St. Gallen und Appenzells biethet sich von der Spitze des Galanda dar, wohin man in 6 Stunden gelangen kann. Am besten ist, Nachmittags wegzugehen, und die Nacht auf dem Heubett, einer der sogenannten Maiensässen oder Sennhütten zuzubringen, und den folgenden Morgen vor Sonnenaufgang die Höhe zu ersteigen. Gerade am Fuss der entgegengesetzten

Seite liegt in tiefer Kluft das berühmte Pfeffersbad, (siehe Beschreibung des Pfeffersbades, von Herrn Doktor Kaiser.)

Die Gebirge auf beyden Seiten des Churerthales bestehen aus Kalkstein, Kalksteinschiefer mit Quarzadern, und durch den südlichen Fuss des Galanda streichen Urfelsschichten, als Glimmerschiefer, Talgschiefer, und Quarz reich an Schwefelkiesen. Vor wenigen Jahren entdeckte man hier oberhalb Felsberg gediegenes Gold zwischen Kalkspath und okergelben Eisenmulm in Quarz, welches zur Bildung einer Gewerkschaft Anlass gab, die einen Schacht bearbeiten lässt, in der Hoffnung neue Goldgänge zu finden.

Von Chur nach Reichenau ist Ems das erste romanische Dorf, welches der Reisende antrifft, und hier betritt man das Gebiet des grauen Bundes, welches man von nun an auf der ganzen Reise auf den Splügen und nach Bellenz nicht mehr verlässt. Rechts am Fuss des Galanda zeigen sich die Ruinen von Felsberg.



**Abschrift:** Gemäss dem Original, obwohl die neuere Forschung bei zahlreichen Aussagen zu anderen Resultaten kommt. K.J. Dez. 2010